
Persistenter Identifier: 020612311_0017
Titel: Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 17.1865
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0832 ; RF 1 - 19
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0017/1/

Deutsche Lehrerzeitung.

Herausgegeben von A. Berthelt.

Unter Mitwirkung von Ferd. Schnell.

Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich $\frac{1}{2}$ Thlr. Anzeigen für den Raum einer gesp. Petitzeile $\frac{1}{4}$ Rgr. Literar. Beilagen $\frac{1}{4}$ —3 Thlr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Sonntag, den 9. April.

Aufsätze über zeitgemäße Themate u. Mittheilungen über Schul- und Lehrerhältnisse sind willkommen. Schriften zur Recension sind unberechnet einzusenden und findet eine Rücksendung derselben nicht statt.

Das Lesen pädagogischer Zeitschriften als Mittel zur Fortbildung des Lehrers.

Es ist in periodischen Erziehungsschriften öfters schon über die Fortbildung des Lehrers geschrieben worden; ich erinnere z. B. an den vortrefflichen, beherzigenswerthen Aufsatz in der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“ (Jahrgang 1863, Nr. 41) vom verstorbenen, von der deutschen Lehrerwelt so tief betrauertem Schulrath Dr. Karl Schmidt, an die Einleitung in Diesterwegs Jahrbuche für 1862, an einzelne Aufsätze in den „Rheinischen Blättern“ zc. zc. Solche Aufsätze sind meines Erachtens nach in pädagogischen Zeitschriften auch durchaus am Platze, einmal wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes, von welchem sie handeln (— Fortbildung des Lehrers! —) und sodann, weil wir Lehrer, wie alle andern Menschenkinder von Zeit zu Zeit der Anregung zum Vorwärtstreben, zur Vervollkommnung in unserem Berufe bedürfen. „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Der Mittel zur Fortbildung des Lehrers gibt es nun mehrere. In vorliegender Arbeit jedoch soll nicht von allen diesen Mitteln die Rede sein, sondern einmal eins derselben besonders hervorgehoben werden*):

Das Lesen pädagogischer Zeitschriften.

Ich frage zunächst: **Weshalb sollen die periodischen Erziehungsschriften in der Lektüre des Lehrers nicht fehlen?** Die Antwort lautet zuvörderst: Um der Lektüre selbst willen. Denn um die rechte zu treffen, ist es nothwendig, unsere umfangreiche Literatur zu sichten und nur das auszuwählen, was dem klar erkannten Zwecke der Bildung gemäß ist. Wie könnten wir Lehrer aber diese Forderung besser und leichter erfüllen, als mittelst der pädagogischen Zeitschriften, die uns die beachtenswerthen literarischen Erscheinungen vor-

führen und über den Zweck und Werth derselben Aufschluß geben? (Man denke z. B. an den pädagogischen Jahresbericht von A. Lüben.) Welcher Lehrer daher das Lesen pädagogischer Blätter für überflüssig hält, von dem wird man wohl in der Regel annehmen können, daß er die Lektüre überhaupt — mindestens die zu seiner pädagogischen Fortbildung erforderliche — als etwas Ueberflüssiges betrachtet, daß er ein „fertiger“ ist und glaubt, keine Noth zu brauchen von den Schriften, in welchen Fortschritte in der Erziehungswissenschaft und -Kunst niedergelegt sind. Nirgends aber hat der Wahn, ein Fertiger zu sein, nachtheiliger Folgen als beim Lehrer. Hier ist in der That Stillstand Rückgang. Das Wort: „fertiger Lehrer“ ist eine *contradictio in adjecto*. So lange wir Lehrer sind, müssen wir — das erfordert das Wesen der Pädagogik, welcher wir doch alle zu dienen haben — auch Lernende bleiben, müssen wachsen im Wissen und Können. Und zu diesem Wachsthum ist auch mit das Lesen und Studiren von Büchern erforderlich, deren zweckmäßige Auswahl uns eben durch die pädagogischen Zeitschriften ermöglicht wird.

Aber nicht blos, um einen Rathgeber bei der Auswahl der Lektüre zu haben, soll der Lehrer pädagogische Journale lesen, sondern auch, weil sie ihm Gelegenheit geben, zu erfahren, was in der Lehrerwelt vorgeht, was seine Standesgenossen einzeln oder in Vereinigungen anstreben oder errungen haben. In den pädagogischen Blättern „fühlen wir den Pulsschlag der Zeit auf dem Gebiete der Schule und können unbeirrt durch Schlagbäume mit Gleichgesinnten geistig verkehren.“ Nur ein Lehrer, der kein Interesse für seinen Stand hat, dem aller *corps d'esprit* fehlt, kann die pädagogischen Zeitschriften verschmähen; jedem lebendigen Gliede im großen Lehrerbunde muß deren Lektüre ein Bedürfniß sein.

Endlich aber soll der Lehrer besagte Blätter auch ihres belehrenden Theiles, der pädagogischen und wissenschaftlichen Aufsätze halber lesen. In ihnen theilen Einzelne aus der Lehrerwelt den Andern ihre Ansichten über einen Gegenstand, etwas von ihrem Wissen oder von den bei ihrer erziehlischen Thätigkeit gemachten Erfahrungen zur Prüfung und zum weitem Nachdenken mit. Selbstverständlich können diese Aufsätze öfters sich nicht so ausführlich über eine Sache verbreiten, als dies in Nicht-Zeitschriften geschehen kann; deshalb sind jene doch aber immerhin lesenswerth. „Nicht das, was eine Schrift bringt, ist

*) Wenn hier unter den Mitteln zur Fortbildung des Lehrers das Lesen pädagogischer Zeitschriften besonders hervorgehoben wird, so soll damit nicht gesagt sein, daß dieses Mittel das allerwichtigste sei, sondern es geschieht nur, weil dasselbe von vielen Standesgenossen nicht beachtet, wenn nicht gar verachtet wird. Es glaube auch Niemand, daß das Lesen von Zeitschriften das Studium geübter wissenschaftlicher Werke ersetzen könne: in letzterem bestehe auch fernerhin der Hauptsache nach die Lektüre des Lehrers. Aber das Eine thun und das Andere nicht lassen!